

## ARCHITEKTUR DER BEGEGNUNG: GEMEINSAME JAPANEXKURSION DES IAAW UND DES INSTITUTS FÜR KUNST- UND BILDGESCHICHTE DER HU

Harald Salomon



Exkursionsroute © Kai Kappel

„Japan ist in vieler Beziehung das Land, das sich einem zu träumenden Paradiese am innigsten nähert.“ (Hermann Muthesius, 1903).

Mit diesen Worten blickte der Architekt Hermann Muthesius auf seinen mehrjährigen Aufenthalt in Ostasien zurück, wo er auf Einladung der japanischen Regierung öffentliche Bauten entworfen hatte. Nach den Vorstellungen seiner Auftraggeber symbolisierte zeitgemäße Architektur den Fortschritt einer Gesellschaft, die sich seit der Meiji-Restauration 1868 gewissermaßen „im Umbau“ befand. Wie Muthesius wurden deshalb europäische Dozierende eingeladen, um modernes Wissen zu vermitteln, bzw. japanische Studierende nach Europa entsendet, um entsprechendes Wissen zu erwerben. Für beide Seiten unerwartet, blieb dieses Kapitel in der Geschichte der Begegnungen zwischen Japan und Europa jedoch nicht lange durch einseitige Wissensströme gekennzeichnet. Das ostasiatische Land wurde früh zu einer Quelle der Inspiration und der Bestätigung für europäische und nordamerikanische Architektinnen und Architekten. Spätestens seit den 1950er Jahren häuften sich kreative japanische Beiträge zur architektonischen Moderne, die global große Aufmerksamkeit erfuhren.

Diesen faszinierenden Verflechtungsprozess thematisierten im Sommersemester 2018 zwei Seminare, die Prof. Dr. Kai Kappel (IKB), Dr. Tina Zürn (IKB) und Dr. Harald Salomon (IAAW) disziplinübergreifend für Studierende des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften und des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte organisierten. Dank der großzügigen Unterstützung der Abteilung Internationales, der Kultur-, Sozial- und

Bildungswissenschaftlichen Fakultät und der beiden Institute konnte im Herbst 2018 eine Exkursion folgen, die den Großteil der jeweils acht Studierenden beider Fächer erstmals nach Japan führte.

Nach der Ankunft am Kansai International Airport, der noch von den Auswirkungen des seit 25 Jahren stärksten Taifuns gezeichnet war, konzentrierte sich der erste Teil der Reise darauf, den weiteren Kontext der japanischen Architekturgeschichte kennenzulernen. Chronologisch den historischen Schichten folgend, untersuchte die Gruppe exemplarische Bauten und Gärten von der Schreinanlage in Ise für die shintoistische Sonnengottheit Amaterasu (Ende des 6. Jh.) bis zur kaiserlichen Villa Katsura in Kyoto (17. Jh.), die in den Schriften Bruno Tauts als „architektonisches Weltwunder Japans“ gefeiert wird. Dabei verbanden sich die Vorbereitung durch Referate, die kunsthistorische und regionalwissenschaftliche Perspektiven verschränkten, und das Forschende Lernen vor Ort, das durch die tatsächliche Begegnung mit den Bauten nachdrücklich motiviert wurde, auf gelungene Weise. Auch in der alten Hauptstadt Nara, dem frühen Zentrum des japanischen Buddhismus, erarbeiteten die Teilnehmer\*innen so neue Einsichten. Sie betrafen die Vielfalt der Funktion und Form nahtlos verbindenden Holzarchitektur und die Möglichkeiten ihrer Nutzung im Sinne eines historischen „Referenzmodells für die Moderne“ (Manfred Speidel), aber auch ihrer Instrumentalisierung für nationale Identitätsdebatten.

Das entwickelte Streckennetz japanischer Hochgeschwindigkeitszüge machte die folgenden Abstecher zum „Wandelgarten“ in Okayama, auf die Kunstinsel Naoshima, zur Schreininsel Miyajima und in die Stadt Hiroshima möglich, welche mit dem Friedensgedenpark einen bedeutenden Bezugspunkt für die regionübergreifende Erinnerungskultur und für internationale Architekturdebatten aufweist. Der Ankunft in Tokyo hatten viele bereits entgegengefeiert. Mit dem letzten Ziel der Exkursion traten japanische Beiträge zur architektonischen Moderne, wie das Hauptpostamt eines Yoshida Tetsurō (1931) und die Sporthalle für die Olympischen Spiele 1964 von Tange Kenzō, stärker in den Vordergrund. Die neuen Eindrücke konnten mit Studierenden aus Tokyo diskutiert werden, die auch zu einem gemeinsamen Abend an die Rikkyō-Universität eingeladen hatten. Tatsächlich waren nach dem folgenden Besuch des Stadtviertels Harajuku, bekanntlich ein Sehnsuchtsort



Kaiserliche Villa Katsura © Kai Kappel



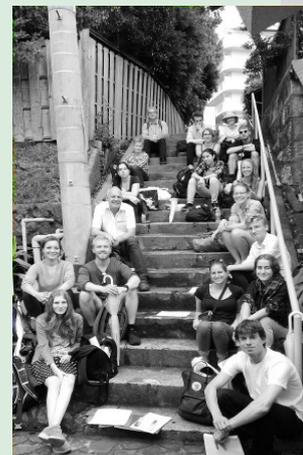
Hauptpostamt Tokyo (Yoshida Tetsurō, 1931) © Kai Kappel

der globalen Jugendkultur, am Vorabend der Abreise Stimmen zu hören, die an das eingangs angeführte Zitat von Hermann Muthesius erinnern.

Unter dem Titel „Architektur der Begegnung“ entsteht mittlerweile ein gemeinsames Forschungsvorhaben, das Kai Kappel und Harald Salomon in den kommenden Jahren durchführen werden.

### Zum Autor:

Harald Salomon ist wissenschaftlicher Leiter der Mori-Ôgai-Gedenkstätte der Humboldt-Universität zu Berlin. Am Seminar für Ostasienstudien des IAAW lehrt er zur Geschichte und Kultur des modernen Japan.



Exkursionsgruppe & Autor neben der ehemaligen Villa Hyûga in Atami, die 1936 nach den Plänen Bruno Tauts umgebaut wurde. © Lennard Wolf